

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 81 (1948-1949)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 234 16 . POSTSCHECK III 107 BERN



Torrentalp ^{Walliser Rigi} 2459 m über Meer HOTEL TORRENTHORN

Besitzer: Orsat-Zen Ruffinen. Telefon 541 17

2 1/2 Stunden oberhalb Leukerbad, ungefährlicher Saumpfad, unvergleichliche Aussicht auf Berner und Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Mässige Preise.

123

Gasthof Bären, Gerzensee
Beliebtes Ausflugsziel für Ihre Schulreisen
Höflich empfiehlt sich
A. Bachmann

109

Schilthornhütte

(2400 m über Meer), 2 Stunden oberhalb Mürren. Ausgangspunkt für Schilthornbesteigungen (2 Stunden). Sommer- und Herbsttour. 40 Schlafplätze. Spezialpreis für Schulen und Vereine.
Auskunft durch S. C. Mürren: H. Meyer, Lehrer, Telefon 46 43

124

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Güte Küche. Mässige Preise.

A. Ziegler-Aeschlimann, Telefon 8 20 16

53

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telefon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

200

Alle Bücher

liefert die Versandbuchhandlung Ad. Fluri, Postfach 83 Bern 22 (Beundenfeld)
Telefon 2 90 83

50



94

Das Spezialgeschäft in der Schweizerhoflaube
SEIT 1867 CIGARREN UND TABAK

Gründlicher, systematischer Klavierunterricht an Anfänger erteilt man nach wie vor am besten vermittelt einer Schule.

Elementar-Klavierschule von H. Kübli, Netstal, (Gl.)

4 Hefte à Fr. 4.50

Erhältlich in allen Musikalienhandlungen oder beim Verfasser
Vorzügliche Referenzen aus Lehrerkreisen



MUTATIONS

Section de Delémont. Deux mutations sont à noter au sein du comité de section. Messieurs Petermann et Schaffter nous quittent après avoir siégé durant quatre années. Voici la nouvelle formation du comité (à partir du 1^{er} juillet 1948): Président: M. Louis Baillif, Vicques. Vice-président: M. Ernest Guélat, Courtételle. Caissier: M. Paul Fasnacht, Delémont. Secrétaire: M^{lle} Juliette Mertenat, Bassecourt. Assesseur: M. André Aubry, Glovelier.

BUCHBESPRECHUNGEN

Bähler, Dr. E. L., Die Organisation des öffentlichen Schulwesens der schweizerischen Kantone. 33. Jahrgang 1947 des Archivs für das schweizerische Unterrichtswesen. Bei Huber, Frauenfeld. Brosch. Fr. 8. 80.

Die Verfasserin hat denselben Gegenstand schon 1932 dargestellt. Die seitherige Entwicklung erforderte eine gründliche Neubearbeitung. Einzig der gegenwärtige Stand ist berücksichtigt, und nicht die Besonderheit der einzelnen Schule wird dargestellt, sondern der Aufbau des Schulwesens in jedem Kanton. Damit ist ein ausgezeichnetes Nachschlage- und Übersichtswerk geschaffen, das die schweizerische Mannigfaltigkeit in der Einheit aufs eindrucklichste unter Beweis stellt. Einleitend wird auch auf die zentralisierenden Massnahmen des Bundes wie Obligatorium und Unentgeltlichkeit des Primarunterrichts, Wahrung der Glaubens- und Gewissens-

freiheit, Turnunterricht, Maturitätsordnung hingewiesen und als letzter Zweig am grünen Baum die Unterstützung der Auslandschweizerschulen erwähnt. Von der ETH wird gesagt, ihr Unterricht habe stets die Bedürfnisse der Schweiz zu berücksichtigen. Darf man dementsprechend erwarten, dass auch eine kantonale Hochschule nicht ausschliesslich der reinen Wissenschaft, sondern auch ein bisschen den Bedürfnissen des Kantons zu dienen habe?

Die peinlich sorgfältig bearbeitete Übersicht über die kantonalen Schuleinrichtungen vom Kindergarten über die Volksschule bis zum weitverzweigten Berufsschulwesen dient als wertvolle Fundgrube, wenn Bildungswege gesucht werden, die der persönlichen Begabung junger Menschen entsprechen. Dass in St. Gallen eine Handelshochschule und Textilfachschulen, in Basel ein Tropeninstitut, in Luzern eine Hotelfachschule, in Genf eine Dolmetscherschule bestehen, mag weiterum bekannt sein. Von den keramischen Fachschulen in Bern und Chavannes-Renens, der Korbmacherschule in Freiburg, der Frauenfachschule in Zürich, dem Institut für gewerbliche Wirtschaft in St. Gallen weiss man wohl zu wenig.

Der Gesetzgebung und Lehrplangestaltung erwachsen aus dem Werk mannigfache Vergleichsmöglichkeiten und Anregungen, so dass der Verfasserin, aber auch den Behörden, die das Erscheinen ermöglichten, der wärmste Dank gebührt. Die Fortführung des sonst alljährlichen Überblicks über das schweizerische Schulwesen im « Archiv » musste für einmal unterbrochen werden; um so ungeduldiger wird der nächste Band erwartet.

Karl Wyss.



SEVA 58

Ziehung 4. Sept.

Trefferplan		
1 à 50 000.—	=	50 000.—
1 à 20 000.—	=	20 000.—
2 à 10 000.—	=	20 000.—
5 à 5 000.—	=	25 000.—
10 à 2 000.—	=	20 000.—
50 à 1 000.—	=	50 000.—
100 à 500.—	=	50 000.—
400 à 100.—	=	40 000.—
400 à 50.—	=	20 000.—
1 400 à 25.—	=	35 000.—
20 000 à 10.—	=	200 000.—
22 369 Treffer = Fr. 530 000.—		
= 53 % der Lossumme		

Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.— (die 10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. für Chargé-Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: SEVA-Lotterie, Bern. SEVA-Lose sind auch in Banken, an den Schaltern der Privatbahn-Stationen sowie in vielen Läden usw. zu haben.

Durch
INSERTATE

werden
Sie
bekannt



Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7. 50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7. 50. **Annonces:** 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

INHALT · SOMMAIRE

Stipendien und private Schulen	283	† Hanna Oetliker	285	Conclusions adoptées par le Congrès de	
Herzbergtagung deutscher Volks-		Buchbesprechungen	285	Bienne	287
schullehrer	284	Compte rendu de la séance du 25 ^e Con-		Sekretariat – Secrétariat	288
Biblische Lesehefte	284	grès de la SPJ	286		

Stipendien und private Schulen

Im Berner Schulblatt äussert sich Kollege M. Leist. Er ist Gegner von Stipendien des Staates an Schüler privater Seminarien. Seine Gründe sind etwa folgende: Das Staatsseminar sei öffentlich, konfessionell neutral. Das entspreche dem Gedanken der Staatsverfassung. Staatliche Stipendien an Staatsseminaristen seien richtig. Eine Unterstützung der Schüler privater Seminarien dagegen würde «den konfessionellen Frieden in unserer Demokratie gefährden», die «edelsten und tolerantesten Grundsätze unseres Staatswesens eliminieren».

Das sind grosse Worte. Stehen sie auch auf fester Basis? Kollege Leist sagt, das Staatsseminar sei auf den Grundsatz der «Glaubens- und Gewissensfreiheit» gegründet. Diese Behauptung ist die Basis. Darauf baut er sein logisches Gedankengebäude.

Aber oh weh! Diese Basis ist nicht solid. Das bernische Staatsseminar steht auf dem Boden der christlichen Weltanschauung. In ihr werden seine Schüler besonders unterrichtet. Am Patentexamen müssen sie sich in «Religion» prüfen lassen. Als Lehrer ist ihnen später der Religionsunterricht in der Volksschule im Lehrplan genau vorgeschrieben. Wohl werden neben den mehrheitlich protestantischen Seminaristen gelegentlich auch katholische (z. B. aus dem Laufental) aufgenommen. Freilich wusste sich das Seminar Hofwil bis dahin den Anschein der Neutralität zu geben, indem von den eintretenden Schülern nebst andern Ausweisen nur «eventuell» auch ein pfarramtliches Leumundszeugnis verlangt wurde. Anders das staatliche Seminar Thun. Es verlangt obligatorisch von den sich meldenden Schülerinnen einen Ausweis über besuchten Konfirmationsunterricht oder ein gleichwertiges Zeugnis. Damit ist auch der letzte Anschein von Glaubens- und Gewissensfreiheit verschwunden.

So ist der Beweis erbracht, dass die Basis Ihres Gedankengebäudes nicht standhält, lieber Kollege Leist, Sie sind im Irrtum.

Ich persönlich würde es begrüßen, wenn der Staat Bern auch den beiden privaten Seminarien, d. h. ihren Schülern, Stipendien gewähren möchte.

1. Diese sogenannten «privaten Seminarien» sind insofern auch staatlich, als ihre Schüler gemeinsam mit den Staatsseminaristen das staatliche Patentexamen bestehen müssen.
2. Die staatlichen Schülerstipendien werden aus Geldern der Allgemeinheit bezahlt. Die Leute, die den evangelischen Seminarien nahestehen, gehören auch zur Allgemeinheit und zahlen auch Steuern.
3. Die Insassen der beiden evangelischen Seminarien sind weder staatsfeindliche Subjekte, noch Mitglieder der fünften Kolonne eines Diktaturstaates. Es sind lauter gute Schweizer, die freilich darüber hinaus an ein völkerverbindendes Ideal glauben.

Eine private Schule ist etwas Schönes. Wie mancher von uns hätte längst gerne eine gegründet. Es müsste finanziell leichter möglich sein. So sind wir eben auf den Staat und seine gewiss sehr verdienstvollen Organisationen angewiesen. Das ist einerseits gut. Andererseits schade.

Gewiss, die private Schule sollte finanziell unabhängig sein können. Auf eigenen Füßen stehen. Jedoch warum sollte der Staat nicht einmal in Notzeiten einer privaten Schule beistehen? Besonders wenn sie die staatlichen Vorschriften erfüllt und der Allgemeinheit dient. Vor allem müsste der Staat auch ein Verantwortungsgefühl für die Situation der Wirtschaft haben. Die wirtschaftliche Lage ist gerade die verhängnisvolle Unbekannte in der Rechnung der privaten Schulen.

Paul Stump, 79. Promotion des Staatsseminars.

Herzbergtagung deutscher Volksschullehrer

Eindrücke – Schlussfolgerungen

Die «Freunde schweizerischer Volksbildungsheime» hatten vom 1. bis 10. Juli zu einer Arbeitstagung deutscher Volksschullehrer auf den Herzberg eingeladen. Wir, von drüben freudig Herbeigeströmten, hörten Fritz Wartenweiler, Dr. Grob und eine Reihe hervorragender Dozenten aus dem Schweizer Schul- und Geistesleben. Die Besichtigung der Primar-, Sekundar- und Bezirksschule in Aarau, der Besuch des Lehrerseminars mit seiner Übungsschule in Wettingen und des Neuhoofs führten uns an den Urgrund demokratischen Staatslebens. An diesen Pflanzstätten des freien Schweizertums spürten wir die Stärke und Überlegenheit traditionsgebundenen Gemeinschaftssinnes. Dem deutschen Lehrer wurde da recht bewusst, welche ungeheure Verwüstung der Kasernengeist (oder vielmehr -Ungeist) an seinem Volke angerichtet hat. So gewahrten wir mit einem lachenden und einem tränenden Auge Wohlhabenheit, Menschlichkeit, Kultur, die das deutsche Volk durch zwei leichtfertig angezettelte Kriege verschert hat.

Ist die Situation wirklich hoffnungslos, wie uns die Vergleiche mit daheim immer wieder ängstlich fragen liessen? – Wir haben erkannt, dass die hier waltende Staats- und Lebensauffassung durch die Jahrhunderte hindurch geworden ist und bei uns sicherlich nicht von heute auf morgen aus den Trümmern gestampft werden kann. Darum möge man Nachsicht mit uns haben, Nachsicht mit denjenigen, die guten Willens sind, obwohl wir nicht allzuviel Zeit verlieren dürfen. Der Mangel am Allernotwendigsten, an guten Büchern und Arbeitsmitteln, an Einrichtungen und gepflegten Erziehungsstätten ist erschreckend, womit nicht gesagt sein soll, als ob wir Aufbauwillige im Überfluss hätten. (Wir werden auch noch sehr lange darauf warten müssen, bis auf unsern Schülertoiletten, die dann weiss lackiert sein müssten, Handtücher hängen. Symptomatisch!)

Allzu entfernt sind wir in den Westzonen von dem Aufbau eines demokratischen Schulwesens, das uns in den Schulformen der Schweiz bekannt geworden ist. Ist doch in unserem, von den konfessionellen Interessen beherrschten Lande die längst spruchreif gewordene Schulreform in dem Kampf um die Gemeinschaftsschule stecken geblieben, wobei einstweilen die Konfessionsschule als Sieger (der allerdings auf seinen Sieg wahrhaftig nicht stolz zu sein braucht) hervorgegangen ist.

Nein, die Lösung kann nicht nach der bequemen Formel «Sowohl-als auch», wie sie auch auf dem Herzberg von deutschen Erziehern für gut befunden wurde, erreicht werden. Es gibt nur dies eine Bestimmte: Entweder – oder! Deutscher Erzieher, endlich, endlich entscheide dich für die einzige Chance, die dir noch bleibt, die du in der einheitlichen Konsequenz der zielstrebigen Gemeinschaftserziehung des Schweizer Vorbildes kennen gelernt hast! Es gibt keine «Sowohl»-Gemeinschaftserziehung als auch Konservierung standesgemässer Belange. (Man erlebt ja bereits schon wieder Führungsansprüche.) Entweder wir beginnen eine Schulreform, die als Mindestforderung die für deutsche

Verhältnisse unerlässliche sechsjährige Grundschule erheischt und damit eine demokratische Erziehung wenigstens anbahnt, oder wir verzichten auf den Neubau der Demokratie. Auch eine zum Matur führende Aufbauschule nach dem 7. Volksschuljahr nützt uns nichts, wenn sie, wie in Wuppertal, durch die Abweisung hochintelligenter Schüler illusorisch gemacht wird.

Wie sehr uns der Herzberg aufgerüttelt hat, darf man wünschen, dass bei späteren Tagungen den deutschen Lehrern das schweizerische Erziehungswesen noch näher gebracht wird? – Wir haben ja den Blick über die Grenze so bitter nötig, dass nie ein Zuviel daraus zu werden droht, aber lasst uns hier nicht fruchtlos über deutsche Probleme debattieren!

Schweizer Kollegen sind mir in dem Bestreben, eine *Schülerkorrespondenz* zwischen unsern Ländern zu entwickeln, bereitwilligst entgegengekommen. Gewiss kein neuer Weg. Aber müssten wir nicht dieses ausgezeichnete Mittel gegenseitigen Verstehens weit mehr in Anwendung bringen? Ich denke mir, eine Stunde Auslandskorrespondenz auf dem Stundenplan würde den etwaigen Ausfall an Fachwissen durch das Kennenlernen des nachbarlichen Freundes reichlich wettmachen. *Schüleraustausch* mit Gemeinschaftsleben müsste über die gelegentliche Pflege zur Dauereinrichtung werden. Das Zweite im Geiste des Völkerfriedens dürften wir nicht mehr aus den Augen verlieren: Die auf dem Herzberg mit so viel Hoffnung begonnene *Informationsarbeit* deutscher Lehrer. Ihre Entwicklung auf breitester Basis der Lehrervereine ist Zukunftsaufgabe. Sollten die Hindernisse daraus, dass zunächst den Schweizer Verbänden die grössere Last des Gebens aufgebürdet wird, unüberwindlich sein? – Schweizer Kollegen, helft den deutschen Erziehern! *Carl Diemer, Wuppertal.*

Biblische Lesehefte

Der Zwingli-Verlag, Cramerstrasse 15/17, Zürich, beabsichtigt, in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Schulverein eine Reihe von biblischen Leseheften für Kinder herauszugeben.

Für die Unterstufe sind die Geschichten von der Schöpfung bis zu den Richtern vorgesehen.

Das Buch Ruth, die Geschichten der Richter, Könige und Propheten bis Elisa und die Evangelien Geschichten für das 4.–6. Schuljahr.

Die Prophetengeschichten von Jesaja bis zu den Makkabäern, sowie die Apostelgeschichte werden für das 7.–9. Schuljahr reserviert.

Die biblischen Geschichten sollen darin nicht romanhaft dargestellt werden, aber so, dass Sitten und Gebräuche des Heiligen Landes in der Erzählung in Erscheinung treten. Ebenso werden die geographischen Verhältnisse, die Ergebnisse der Geschichtsforschung und der Archäologie bei der Gestaltung der Geschichten berücksichtigt werden, wo sie dem Verständnis derselben dienen.

Wir Lehrerinnen an der Unterstufe haben es schon oft schmerzlich vermisst, keine Gelegenheit zu haben, die erzählten Geschichten durch nachherige Lektüre befestigen zu können. (Zu Eigengestaltung ist nicht immer Zeit vorhanden). Die schöne Bibelsprache Luthers bleibt für den Durchschnittsschüler (und für viele Er-

wachsene) schwer verständlich, und unsere Jugendbibeln sind oft recht trocken in der Darstellung, zu sehr « Résumé-artig ».

Die geplanten biblischen Lesehefte wollen den Kindern die biblischen Gestalten lebendig machen. Wenn nebenher dem Kind ein besserer Maßstab für wahre menschliche Grösse damit gegeben würde, wäre das auch kein Schade. (Eintagsgrößen: Stars, Sport-« helden » in Zeitung und Radio.)

Mit der Herausgabe der Hefte soll zugewartet werden, bis einige druckreife Hefte vorliegen.

Der Zwingli-Verlag bittet die Lehrerinnen und Lehrer um ihre Mitwirkung an diesem Werk, das den Kindern biblische Geschichten in leichtfasslicher, moderner Sprache nahe bringen will.

Wer sich für diese Mitarbeit interessiert, möchte sich vor Inangriffnahme einer Arbeit mit Herrn A. Zollinger, Sekundarlehrer in Rüschlikon, Kanton Zürich, in Verbindung setzen, damit Doppelspurigkeiten vermieden werden.

Gtz.

† Hanna Oetliker

Am 2. Juli versammelte sich in der Kirche zu Münsingen eine überaus zahlreiche Trauergemeinde, um von einer begnadeten Lehrerin und Erzieherin Abschied zu nehmen.

Fräulein Hanna Oetliker verlebte ihre Jugendzeit im Schulhaus Trimstein, inmitten einer grossen Geschwisterzahl. Mit sieben Schwestern und fünf Brüdern hat sie am Segen eines einfachen, christlichen Elternhauses Anteil haben dürfen. Sie besuchte vorerst die Schule ihrer geliebten Mutter, dann die Sekundarschule in Münsingen und im letzten Schuljahr das Institut « Bon Pasteur » in Strassburg, um im Frühling 1895 ins Seminar der Neuen Mädchenschule in Bern einzutreten. Als junge, begeisterte Lehrerin betreute sie vorerst die Gesamtschule in Meienried bei Büren und später die Unterschule in Vechigen. 1905 wurde Frl. Oetliker an die Primarschule Matte in Bern gewählt, wo sie 38 Jahre lang in unermüdlicher Hingebung an der Erziehung der ihr anvertrauten Kinder arbeitete. Besonders segensreich wirkte sie als Lehrerin der obersten Mädchenklassen, wo der verantwortungsbewussten Erzieherin ein ganz aussergewöhnlicher Erfolg beschieden war. Von ihr strahlte eine angeborene Mütterlichkeit aus, die, gepaart mit Klugheit und aus dem Herzen steigender Gefühlswärme, ihrem Wirken ganz besonderen Wert verlieh. Die liebe Verstorbene opferte sich auf, wenn es galt, den besonders gefährdeten Mädchen den richtigen Weg zu weisen. Damit blieben die aus der Schule entlassenen Mädchen auf Lebenszeit mit ihrer ehemaligen Lehrerin in Dankbarkeit verbunden. Wie ausgezeichnet verstand es Frl. Oetliker, in ihren Schülerinnen den Sinn für das Schöne und Edle zu wecken und dank ihrem kunstgewerblichen Geschick und ihrem hervorragenden Lehrtalent sind Schülerarbeiten entstanden, die allseitig Bewunderung hervorriefen.

Ihr Schulgarten unter der Plattformmauer war ein Mustergarten sondergleichen, wo neben allen Nutzpflanzen seltene Heilkräuter und die schönsten Blumen zu finden waren.

Frl. Oetliker hat auch ausserhalb ihres eigentlichen Berufes ihr reiches, auf das praktische Leben gerichtete Wissen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Viele Jahre förderte sie als Mitglied der Hauswirtschaftskommission mit ihren praktischen Ratschlägen den Unterricht in den Kochschulen.

Im Kampf gegen den Alkoholismus stand Frl. Oetliker an führender Stelle; half sie doch vor mehr als 50 Jahren einen Verein abstinenter Lehrerinnen gründen. Als Vorstandsmitglied trat sie mit Eifer und innerster Über-



zeugung dafür ein, dass die Schule mehr tun sollte, um diesen verheerenden Volksfeind zu bekämpfen. Viele Frauen und Mütter wussten, dass sie bei Frl. Oetliker jederzeit in ihrem Heim an der Schiffflaube Rat holen konnten, wenn es galt, mit schwierigen Lebensfragen fertig zu werden. So hat sich die liebe Verstorbene nicht nur in der Schule, sondern auch als Erzieherin in der Familie als wahre Jüngerin Pestalozzis erwiesen. Im Jahre 1943 durfte Frl. Oetliker in den wohlverdienten Ruhestand treten. Die Kollegenschaft sah die treue, liebe Mitarbeiterin ungern aus ihrer Mitte scheiden, deren Denken und Handeln stets durch aufrichtige Liebe und reine Menschlichkeit geleitet wurden.

Alle, die Frl. Hanna Oetliker gekannt, geschätzt und geliebt haben, werden einen Widerschein ihres so lautereren, hellen Geistes in sich tragen und ihr ein würdiges Andenken bewahren.

R. E.

BUCHBESPRECHUNGEN

Edgar Bonjour, Das Schicksal des Sonderbundes in zeitgenössischer Darstellung. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1947.

Im vorliegenden Buch bringt Prof. Bonjour zunächst eine Historiographie der Sonderbundszeit, wobei von den blossen Streitschriften bewusst abgesehen wird. Es werden also die Geschichtsschreiber aus den Lagern der Sieger und der Unterlegenen mit ihren zum Teil mehrbändigen Darstellungen vorgeführt und charakterisiert, so dass der Leser über Standort, Absicht und Schreibweise der Verfasser sowie über den Quellenwert usw. ihrer Werke Aufschluss erhält.

Den zweiten, umfangreicheren Teil bilden ausgewählte Stücke aus dem besprochenen Schrifttum. Sie sollen nicht

eine vollständige Darlegung des geschichtlichen Ablaufes bringen, sondern « zusammen ein möglichst vielfältiges, originales und geschlossenes Bild der Epoche vermitteln. » Bei der Auswahl war das Bestreben massgebend, « ein in wesentlichen Zügen innerlich zusammenhängendes Gemälde der Zeitgeschichte zu geben, das nicht nur die Wissenschaft an-

regt, sondern – vor allem – dem geschichtlich interessierten Laien eine zentrale dramatische Epoche nationaler Vergangenheit näherbringt und verständlich macht ». Ganz zum Abdruck gelangt Dufours Schrift « Der Sonderbundskrieg », die 1849 beendet war, aber wunschgemäss erst nach seinem Tode veröffentlicht wurde.
H. Morgenthaler.

L'ÉCOLE BERNOISE

Compte rendu de la séance du 25^e Congrès de la SPJ

tenue le samedi 5 juin 1948
en la Salle Wyttbach, Bienne

Le corps enseignant jurassien était conscient de l'importance qu'allait revêtir le 25^e Congrès de la SPJ: il est venu nombreux pour exprimer son opinion et proclamer que le statut des écoles jurassiennes doit subir des modifications. Il était conscient, surtout, comme le disait excellemment M. Joray, que « les événements actuels offrent au Jura une occasion inespérée d'apporter à son organisation scolaire des améliorations fondamentales ».

Chaque congressiste savait que ce n'étaient pas des vœux platoniques, des thèses vagues, d'une portée incertaine, qui allaient être votées, mais des revendications précises, dont on peut envisager une réalisation pratique et – souhaitons-le – prochaine.

*

Les participants sont plus de trois cents – nombre remarquable pour un congrès jurassien; il y a parmi l'assistance quantité d'hôtes de marque qui honorent le Congrès de leur présence: ainsi M. Feldmann, président du Gouvernement et Directeur du Département de l'Instruction publique, M. Baumgartner, maire et Directeur des Ecoles de la Ville de Bienne, tous deux membres d'honneur du Congrès (le troisième, M. Mœckli, ancien inspecteur, étant retenu à La Neuveville pour raisons de santé), M. Wyss, secrétaire central de la SIB, les représentants des associations pédagogiques sœurs de Suisse romande, M. Neuenschwander (UIG), M. Pulver (SPV) et M. Roten (SPN) et d'autres qu'on nous pardonnera de ne pas citer.

Un chant d'ouverture fut exécuté avec grâce par un chœur de jeunes filles de l'école primaire, sous l'habile direction de M^{lle} Perrin.

Sur quoi M. Baumgartner, maire, souhaite la bienvenue aux congressistes et prononce une allocution aussi clairement exprimée que bien pensée. D'abord, par un aperçu historique, il prouve l'excellence et l'étroitesse des rapports de Bienne avec le Jura, qualités qui se sont maintenues jusqu'à aujourd'hui, puisque Bienne, ville aux 16 000 Romands, s'apprête à recevoir à cœur ouvert ses amis jurassiens; puis il s'attache à relever les heureuses innovations scolaires que Bienne a réalisées en faveur de sa jeunesse; pour clore, M. Baumgartner vante la grandeur de la vocation de l'instituteur et il espère que la journée pédagogique portera des fruits, de beaux fruits.

M. Baumgartner fut vivement applaudi, puis on entendit un second chœur, tout aussi ravissant et parfait que le premier.

Enfin M. Jeanprêtre, président du Comité central de la SPJ, passe à l'ordre du jour. Tout d'abord il salue tous les participants au Congrès, hôtes officiels et collègues, puis, après lecture des noms de membres de la SPJ décédés pendant la période 1944–1948, prie l'assemblée d'honorer la mémoire de ces anciens collègues.

Le président présente ensuite le rapport sur l'activité de Comité central au cours de la période précitée. Voici, en brève énumération, les points développés dans le rapport: secours en faveur de collègues français, Congrès SPR de Delémont, annuaire pédagogique, catalogue français de la « Schulwarte » de Berne, collaboration avec la Société jurassienne de travaux manuels, cours de perfectionnement, question de la durée des études à l'Ecole normale, régime fédéral de l'enseignement de la gymnastique, Commission de presse, problème de la nomination d'instituteurs dans le Jura, Centre d'information pédagogique jurassien, question des écoles allemandes, réponse à la Société d'Emulation quant aux revendications scolaires, relations avec les autres associations pédagogiques, cantonales et romandes. Le rapport est approuvé sans discussion et M. Jeanprêtre chaleureusement remercié pour sa magnifique et inlassable activité: il a vraiment bien mérité de la SPJ.

Viennent les élections statutaires: 1. La section de Bienne va passer la main à celle de Delémont; les membres du nouveau comité central, proposés à l'assemblée qui les élit, sont: M^{lle} Eggenschwiler (Delémont), MM. Etique (Courroux), Joset (Courtételle), Petermann (Bassecourt) et Rebetez (Delémont). 2. L'assemblée confirme le mandat des délégués de la SPJ à la SPR pour la nouvelle période.

Pour faire diversion après la partie administrative, M. Jeanprêtre annonce une petite surprise: trois délicieuses rondes d'enfants, qui charment les yeux et les oreilles de tous les spectateurs. Merci à M^{lle} Schinz de ce gentil intermède!

Et maintenant, en avant pour le principal point à l'ordre du jour, le 6^e, soit la discussion du rapport de M. le Dr Joray, proviseur du progymnase de la Neuveville, sur « Le Droit aux études ». (Nota: Les thèses du rapport sont publiées in extenso à la suite de ce compte rendu.)

Discussion du rapport

A l'attaque de ce point, on sent naître une tension dans la salle: la discussion sera serrée.

Le président fait un court préambule pour expliquer à l'assemblée la modification apportée au titre du rapport (« Le droit aux études gratuites à tous les degrés » devenu « Le droit aux études – 1. des écoles de qualité – 2. l'aide aux méritants »), modification acceptée à l'unanimité par le Comité général de la SPJ sur proposition du rapporteur. Puis le président donne connaissance

de deux propositions présentées au Comité central avant le congrès:

la première, émanant de la section de Porrentruy, qui conteste à l'assemblée générale le droit de prendre des décisions valables au sujet des thèses 1-5, et qui demande la non-entrée en matière;

la seconde, faite par le corps enseignant de l'Ecole cantonale de Porrentruy et par M. P. Rebetez, qui sont d'accord avec la discussion générale des thèses, mais qui demandent que le congrès ne prenne aucune décision en ce qui concerne les thèses 1-5, celles-ci devant être renvoyées à une commission qui présenterait un rapport aux sections, puis à une nouvelle assemblée générale.

M. Jeanprêtre termine sa déclaration en informant l'assemblée que les rapporteurs des sections ont été priés de prendre la parole chaque fois qu'une thèse est opposée à leurs idées ou à celles émises dans leur section; il propose d'ouvrir d'abord un débat sur l'entrée en matière, puis de discuter à fond chaque thèse dans l'ordre où elles sont présentées; pour terminer, il exhorte à la concision!

Complément de M. Joray à son rapport: Partant de la Question jurassienne, qui a permis au Jura de « retrouver son âme », M. Joray juge que le corps enseignant ne saurait rester à l'écart de l'étude des problèmes jurassiens, qu'il eût été indigne de ne pas participer à l'effort constructif commun; il pense que nous sommes à l'un des rares moments privilégiés où les institutions, en retard sur la vie, reprennent une avance nécessaire; il insiste sur le fait que son rapport n'est ni improvisé, ni précipité, puis que les idées qui y sont émises sont en l'air depuis longtemps; il espère que l'assemblée votera sur les thèses qui ne posent en somme que des principes, les modalités d'application appartenant à des commissions spéciales; quant à la question des bourses, il est certain que chacun est convaincu d'avance.

Entrée en matière sur l'ensemble des thèses: Comme personne ne conteste l'entrée en matière sur l'ensemble du rapport, celle-ci est admise tacitement.

Maintien ou inversion de l'ordre des thèses: M. Widmer recteur de l'Ecole cantonale, propose au nom de son corps enseignant, du comité de la section de Porrentruy et au nom de M. P. Rebetez, de traiter d'abord la deuxième partie (thèses 6-11) qui correspond au sujet mis à l'étude par la SPJ dans les sections et qu'il juge plus urgente et plus pratique.

M. Joray répond que l'ordre des thèses dans le rapport n'est pas un effet du hasard et qu'elles y figurent selon le degré de leur importance, surtout les premières qui sont en liaison directe avec les événements actuels; à son avis, il faut que l'opinion publique, le Gouvernement, le Jura sachent ce que nous pensons de ces questions primordiales; il propose le maintien de l'ordre des thèses, quitte à ce que l'assemblée s'abstienne de voter à l'un ou l'autre des problèmes si celui-ci n'a pas été mûri.

M. Calame soutient la proposition de M. Widmer et pense que l'élucidation des grosses questions (Ecoles normales et Gymnase à Bienne) sera facilitée par les décisions prises sur les thèses 6-11.

La proposition d'inversion pouvait se justifier en droit la question des bourses étant à l'origine du rapport. Mais le déroulement des événements politiques a remis sur le tapis des questions plus amples et leur ont conféré un caractère d'urgence: ainsi la structure de nos écoles moyennes supérieures auxquelles est confiée la formation de la jeunesse en général et celle des futurs instituteurs. Le congrès allait-il s'arrêter aux modalités de l'aide aux élèves méritants? Le principe étant admis, par un chacun, allait-il éplucher les diverses thèses avec leurs sous-divisions? et employer ainsi un temps précieux (hélas, dans les congrès, le temps pour la discussion est compté trop juste)? ou allait-il prendre le taureau par les cornes et attaquer de face les problèmes plus graves de l'heure?

(A suivre.)

Conclusions adoptées par le Congrès de Bienne

I.

1. L'organisation scolaire du Jura bernois doit être indépendante de celle de l'ancien canton, dans toute la mesure possible.

L'une des premières mesures à envisager est la nomination d'un chef de service jurassien à la Direction de l'Instruction publique.

2. Les communes devraient être astreintes à s'intéresser à l'enseignement secondaire, soit en se groupant en communautés scolaires, soit en participant aux frais d'études de leurs ressortissants.

3. Pour permettre aux Jurassiens de toutes les parties du pays d'accéder à la maturité, il y a lieu d'étudier l'ouverture d'un gymnase de langue française à Bienne.

4. Dans l'intérêt d'une formation plus parfaite du corps enseignant primaire et afin de mieux coordonner les efforts des écoles moyennes supérieures jurassiennes, il est désirable d'envisager une réforme des écoles normales en tenant compte des vœux suivants:

- a) Fusion des deux institutions actuelles en une Ecole normale jurassienne unique et mixte chargée principalement de la formation professionnelle du corps enseignant primaire.
- b) Ont accès aux examens d'admission à l'Ecole normale, les Jurassiens porteurs d'un certificat de maturité et les candidats attestant d'une formation équivalente.
- c) La réorganisation ne doit pas renchérir le coût des études.

5. Le Jurassien a le droit d'étudier dans sa langue maternelle dans toutes les facultés des universités de langue française. Il a le droit d'être examiné par ses professeurs.

En particulier, le brevet de maître secondaire sera décerné aux Jurassiens porteurs d'une licence, ou de titres équivalents, et d'un certificat d'études pédagogiques, après un examen d'aptitudes professionnelles et après accomplissement d'un stage dans des écoles secondaires jurassiennes.

II.

6. L'accès aux études de tous les degrés doit être possible à tous les candidats qualifiés, quelle que soit la situation financière de leurs parents.

7. L'Etat est invité à augmenter le nombre et le montant des bourses:

- a) La bourse est une distinction offerte aux méritants. Elle n'est pas remboursable. C'est un honneur que d'être boursier.
- b) L'élève ou l'étudiant a droit à recevoir une bourse d'office, s'il a des qualifications suffisantes ou s'il réussit l'examen de concours.
- c) Le maximum de la bourse est calculé de manière à payer les livres et à couvrir également les frais de déplacement, de chambre et de pension (le prix de pension étant calculé à la moitié du prix effectif) et à assurer une existence décente au titulaire.
- d) Le maximum de la bourse (100%) est attribué aux plus méritants et aux plus défavorisés par la fortune. Le taux variera entre un minimum et un maximum selon les mérites du candidat et selon la situation budgétaire de la famille et son lieu de résidence.
- e) Le titulaire d'une bourse est dispensé des écolages, des droits universitaires, des finances d'inscription et d'examen.

f) Les bourses sont délivrées aux élèves de toutes les écoles (écoles secondaires et professionnelles comprises).

g) Le titulaire d'une bourse a le devoir de fréquenter l'école la plus rapprochée de son lieu de résidence; il bénéficie des mêmes avantages matériels si l'école la plus proche se trouve en dehors des limites cantonales. Il étudie à l'université de son choix.

8. Des prêts remboursables et sans intérêt sont consentis par l'Etat pour compléter dans certains cas particuliers l'action des bourses.

9. Les horaires et les tarifs des chemins de fer et autres moyens de transport devraient être mis encore davantage au service de la jeunesse aux études.

10. Dans toutes les localités où se trouve une école moyenne ou supérieure, des mesures seront prises afin de donner aux étudiants la possibilité de se loger ou de se restaurer à bon compte (homes).

11. Les bourses d'apprentissage seront adaptées aux conditions actuelles de manière qu'il ne soit pas institué un privilège en faveur des seuls étudiants.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Der Zentralsekretär und Fräulein Peter sind vom 2.-7. August am Internationalen Lehrerkongress in Interlaken, Primarschulhaus, General Guisan-Strasse. Vom 8.-19. August ist der Zentralsekretär in den Ferien. Anfragen über Stellvertretung des Sekretärs usw. beantwortet das Sekretariat, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. (031) 2 34 16.

Haftpflichtversicherung

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass von der Staatsbesoldung im Monat August 1948 die Haftpflichtversicherungsprämie im Betrage von Fr. 2. — für das Jahr 1948 abgezogen wird. Diese Prämie wird von allen Mitgliedern erhoben, die nicht eine besondere Haftpflichtversicherung abgeschlossen haben. Sollten Abzüge irrtümlicherweise erfolgen, so bitten wir um Mitteilung an uns und nicht an die Erziehungsdirektion.

Die der Haftpflichtversicherung angeschlossenen Kolleginnen und Kollegen der Lehranstalten, bei denen der Abzug von der Staatsbesoldung nicht vorgenommen werden kann, sind gebeten, die betreffende Summe der Prämien, wenn möglich für die gesamte versicherte Lehrerschaft in einem Betrag auf unser Postcheckkonto III 107 bis spätestens zum 31. August 1948 zu überweisen.

Lehrkräfte, die dem Bernischen Lehrerverein nicht als Mitglieder mit voller Beitragspflicht angehören, haben den Beitrag von Fr. 2. — nicht einzuzahlen, da sie der Kollektivhaftpflichtversicherung nicht angeschlossen sind.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Le secrétaire central et Mlle Peter seront à Interlaken au congrès de la Fédération internationale des associations d'instituteurs (FIAI) et de la Fédération des professeurs de l'enseignement secondaire officiel (FIPESO), qui se tiendra du 2 au 7 août au collège primaire, rue Général Guisan. Du 8 au 19 août le secrétaire central sera en vacances. Pour tous renseignements, notamment ceux concernant le remplacement du secrétaire central, prière de s'adresser, comme de coutume, au bureau du secrétariat, place de la Gare, 1, Berne, téléphone (031) 2 34 16.

Assurance-responsabilité civile

Nous attirons l'attention de nos membres sur le fait qu'au mois d'août 1948 la prime de fr. 2. — concernant l'assurance-responsabilité civile pour 1948 sera déduite du traitement de l'Etat. Cette prime sera prélevée sur le traitement de tous les membres n'ayant pas contracté d'assurance-responsabilité civile particulière. Au cas où des retenues seraient faites par erreur, nous prions nos membres de nous en aviser et de ne pas s'adresser à la Direction de l'Instruction publique.

Nos collègues assurés par le contrat collectif, et qui ne touchent pas directement leur traitement de l'Etat, sont priés de verser le montant total de la prime pour tous les membres assurés d'un même établissement à notre compte de chèques III 107 et ce au plus tard jusqu'au 31 août 1948.

Les institutrices et les instituteurs qui ne sont pas membres ordinaires de la SIB ne font, par conséquent, pas partie de l'assurance collective. Ils n'ont donc pas à verser la contribution de fr. 2. —.

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 31. Juli: 7 für Lehrer, 7 für Lehrerinnen, 2 für Lehrer oder Lehrerinnen an ländlichen Schulen, 2 für Lehrerinnen in grösseren Gemeinden, 2 für Sekundarlehrer.

Mises au concours dans la « Feuille officielle scolaire » du 31 juillet: 5 places pour instituteurs, 3 places pour institutrices, 2 places pour instituteurs ou institutrices dans des écoles rurales, 3 places pour institutrices dans des écoles urbaines.